

## Predigt zu Lukas 16,1-8

Salzhausen, 15.11.2020, Martin Alex

### Lesung (Röm 14,7–13)

7 Keiner von uns lebt nur für sich selbst und keiner stirbt nur für sich selbst.

8 Denn wenn wir leben, leben wir für den Herrn. Und wenn wir sterben, sterben wir für den Herrn.

Ob wir also leben oder ob wir sterben – immer gehören wir dem Herrn!

9 Denn das ist der Grund, warum Christus gestorben ist und wieder lebendig wurde: Er sollte der Herr sein über die Toten und die Lebenden.

10 Du Mensch, was bringt dich nur dazu, deinen Bruder oder deine Schwester zu verurteilen? Und du Mensch, was bringt dich dazu, deinen Bruder oder deine Schwester zu verachten? Wir werden doch alle vor dem Richterstuhl Gottes stehen!

11 Denn in der Heiligen Schrift steht: »So wahr ich lebe«, spricht der Herr: »Vor mir wird jedes Knie sich beugen, und jede Zunge wird sich zu Gott bekennen.«

12 So wird jeder von uns vor Gott Rechenschaft über sich selbst geben müssen.

13 Lasst uns aufhören, uns gegenseitig zu verurteilen! Achtet vielmehr darauf, den Bruder oder die Schwester nicht zu Fall zu bringen. Gebt ihnen auch keinen Grund, Anstoß zu nehmen.

### Predigt<sup>1</sup>

Ein befreundeter Pastor fragte mich vor ein paar Tagen: „Was soll mal über Deinen Dienst als Pastor gesagt werden?“

Diese Frage hat mich überrascht. Aber spannende war sie allemal. Was soll mal übrigbleiben, woran soll man sich gern erinnern. Es ist die Frage nach dem, was mir wirklich wichtig ist.

Man kann diesen Gedanken noch weiter in die Zukunft treiben: Was soll mal bei meiner Beerdigung über mich gesagt werden? Was möchte ich, dass Wiebke, meine Kinder, meine Freunde oder mein Arbeitgeber bei meiner Beerdigung über mich erzählen?

Was ist mir so wichtig, dass es vorkommt bei der letzten Ansprache

Als mich der befreundete Pastor mich fragte, fiel mir so schnell keine gescheite Antwort ein. Ich habe gemerkt: Darüber muss ich nachdenken.

Aber diese Frage hat Kraft sie ist hilfreich, um für sich selbst klar zu bekommen: worauf kommt es an im Leben – was will ich und was auch nicht.

Könntet Ihr das beantworten, wenn Euch jemand jetzt fragen würde: Was soll bei Deiner Beerdigung mal über Dich gesagt werden?

- Hat sich stets bemüht
- Hat alles gegeben
- Hat sich nichts zu Schulden kommen lassen
- Hat alles ausprobiert

---

<sup>1</sup> Die Predigt ist u.a. inspiriert von Uwe Simon: <https://kanzelgruss.de/verschwenderisch-leben-zu-lukas-16-1-8/>

Das sind nur allgemeine Sätze. Ihr habt vielleicht andere Vorstellungen, was über Euch gesagt werden soll.

Am Ende des Kirchenjahres kommt diese Frage nach dem was wichtig ist zusammen mit dem Hinweis: Wir sind endlich. Die Kraft der Zukunft, die Kraft, etwas aus dem Leben zu machen, trifft auf die Erkenntnis: Aber es geht nicht alles. Unsere Kraft reicht nicht für alles, was wir wollen. Unsere Liebe reicht auch nicht.

Auch ich habe inzwischen eingesehen, dass es mit der Fußballerkarriere nichts mehr wird – und Gitarrist mit großer Band auf großer Bühne – das wird auch nichts.

Das hört sich erstmal flapsig an – aber je nachdem, wie alt wir sind und was wir erlebt haben, merkt man – wie beide Seiten ein Stück kollidieren.

Ihr Konfis habt Euer Leben noch vor Euch. Was interessiert Euch das Lebensende? Ich habe als Konfi nicht viel daran gedacht, dass das, was ich kenne auch mal wieder zu Ende ist. In Eurem Alter ist die Frage nach der Zukunft ist die wichtige: Was soll werden: Praktikum, Partner, Beruf, Auto – all das steht alles noch aus.

In der Mitte des Lebens – wie bei mir jetzt – setzen die ersten Erkenntnisse ein: Die Hälfte etwa der Lebenszeit ist rum. Was will ich noch, was geht noch? Die Möglichkeiten und verpasste Gelegenheiten halten sich noch die Waage.

Mit fortschreitendem Alter ändert sich das nochmal. Dann kommt das eigene Ende näher und damit auch die Gewissheit: Ich bin endlich. Und wohlmöglich habe ich neben vielen tollen Dingen auch vieles nicht geschafft.

Jesus hat Menschen immer wieder auf ihr Ende angesprochen. Manchmal ziemlich drastisch. Wenn ich solche Fragen und Sätze von ihm lese, dann interpretiere ich sie als Hinweise mit Kraft: Was ist jetzt hier für uns wichtig, wenn wir vom Ende her denken.

Ein solch eine Gespräch lese ich vor (Lk. 16,1-8):

*1 Jesus wandte sich an seine Jünger und erzählte folgende Geschichte: »Ein reicher Mann hatte einen Verwalter. Als er erfuhr, dass dieser seinen Besitz verschleuderte,*

*2 stellte er ihn zur Rede: »Was muss ich von dir hören? Bring mir deine Abrechnung! Du bist entlassen!«*

*3 Der Verwalter überlegte: »Was mache ich jetzt? Meinen Posten bin ich los. Die schwere Feldarbeit liegt mir nicht, und zum Betteln bin ich zu stolz.*

*4 Aber ich weiß, was ich tue. Ich mache mir Freunde, die mich in ihren Häusern aufnehmen, wenn ich arbeitslos bin.«*

*5 Er ließ nacheinander alle Männer zu sich rufen, die bei seinem Herrn Schulden hatten. Den ersten fragte er: »Wie viel bist du meinem Herrn schuldig?«*

*6 Der Mann antwortete: »Hundert Fässer Olivenöl.« »Hier ist dein Schuldschein«, erklärte ihm der Verwalter. »Trag fünfzig ein!«*

*7 »Und du?«, fragte er einen anderen. »Hundert Säcke Weizen.« »Hier, nimm den Schuldschein und schreib stattdessen achtzig!«, forderte er ihn auf.«*

*8 Der Herr lobte den betrügerischen Verwalter dafür, dass er so vorausschauend gehandelt hatte. Denn wenn es darum geht, sich seine Zukunft zu sichern, sind die Menschen dieser Welt klüger und geschickter als die Menschen, die im Licht Gottes leben.*

Ich gebe zu, die Frage nach dem, was mal bei meiner Beerdigung über mich gesagt werden soll, ist einfacher zu verstehen, als dieses Beispiel.

Jesus stellt einen offensichtlichen Betrüger als gutes Beispiel heraus?

Über Jahrhunderte haben sich die Theologen mit diesem Text richtig schwergetan – auch bei mir brannte gestern noch bis weit nach Mitternacht Licht.

Zur Begebenheit, die Jesus erzählt:

Da gibt es den Verwalter, der für einen Eigentümer den Hof führt. Er ist Generalbevollmächtigter oder Prokurist – würden wir anderen Zusammenhängen sagen. Der Chef erhält nun die Meldung: Dein Verwalter verschwendet Dein Eigentum.

Verschwenderisch sind wir ja alle an der einen oder anderen Stelle – die ganze Natur ist es – an Erntedank haben wir das gefeiert. Aber es ist schon nicht so ganz unproblematisch, wenn man mit Besitz, der einem nicht gehört, verschwenderisch umgeht.

Der Verwalter wird zum Gespräch gebeten und dann kommt direkt die Frage nach der Rechenschaft „Gib Rechenschaft über deine Verwaltung.“ – übersetzt Luther, „Zeige die Bilanzen“.

Über etwas Rechenschaft abzugeben, ist nicht immer angenehm. Dabei geht es um die Verantwortung, die ich habe. Es geht um die Bilanz meines Handelns. Da wird dann klar, was vorher vielleicht im Dunklen geblieben ist.

Rechenschaft abgeben gehört zum Alltag. Auf Arbeit wird dies ständige getan: Ist das umgesetzt, was ich machen sollte?

Meine Frau beauftragte mich vor ein paar Wochen, mich bei einer Freundin zu melden. Später fragte sie mich danach. Und ich musste Rechenschaft ablegen, dass ich mich nicht gekümmert habe.

Jeder Förderverein muss Rechenschaft über sein Tun ablegen.

Wer Rechenschaft abgibt – sich selbst oder anderen gegenüber – über das, was er tut und lässt, der kann – im besten Fall – entsprechende Konsequenzen für sein weiteres Tun ziehen. Wenn alles gut gelaufen ist – dann weiter so. Wenn etwas schlecht gelaufen ist – dann bitte anpassen.

Im Kleinen kennen wir das. Deutlich persönlicher und schwerer wird es, wenn man es auf ein ganzes Leben bezieht – auf ein noch junges, wie auf ein schon lange gelebtes.

Was würdest Du antworten auf die Aufforderung: »Lege Rechenschaft ab über dein Leben!«  
Lege Rechenschaft darüber ab, was du Gutes getan hast, wo du andere unterstützt hast. Darüber, was du Gutes unterlassen hast, wo du anderen das schuldig geblieben bist, was sie dringend gebraucht hätten. Lege Rechenschaft ab, wie Du Deine Kinder erzogen hast, wie Du mit Deinen Eltern oder Freunden umgegangen bist, wie Du mit Deinem Körper umgehst, oder mit Deinen Lehrern, wo Du Fehler nicht verziehen hast ...

Wer solche Fragen an sich heranlässt, der wird entweder anfangen sich zu rechtfertigen. Der wird sie von sich wegzuhalten versuchen: „Das musste ja so sein, weil ... Das war alles ganz

anders – alles fake. Die anderen sind die eigentlich die Schuldigen (und wollen die Wahl klauen).“

Man kann sich auch der Frage nach der Rechenschaft stellen – selbst dann, wenn nicht alles gut war. Dann übernimmt man Verantwortung für das gelungene und auch für das, was nicht gut geworden ist.

Ich verstehe es so: Das Thema „Rechenschaft für das Leben abgeben“ läuft in die gleiche Richtung, wie die Frage meines Pastorenfreundes: Wer vom Ende her denkt, von dem, was man erreichen will, von dem, worüber man Rechenschaft ablegen muss – der zieht doch – bestenfalls – schon im Hier und Jetzt seine Schlussfolgerungen.

Herders Kommentar formuliert es so: „Jesus lobt den Verwalter nicht wegen seiner Ungerechtigkeit, sondern weil er bestens für die Zukunft vorgesorgt hat.“ (Herder Bibel mit Kommentar und Erläuterungen).

Der Verwalter hat Rechenschaft ablegen müssen. Offensichtlich ist er schuldig. Und dann lernt er, mit den Konsequenzen zu leben. Er sorgt vor. Er erlässt noch Schulen – vielleicht ist das sogar als eine gute Tat zu verstehen. Immerhin erlässt er 25 t Weizen und 4000l Öl – es sind gigantische Summen, mit denen die anderen in der Kreide stecken. Er sorgt vor und hofft, damit bei den anderen ein Stein im Brett zu haben.

Dabei geht es aber nicht um den Betrug oder die Verschwendung: Der Kommentar der BasisBibel erläutert weiter: „Das Lob gilt nicht dem Betrug, sondern der Energie und Entschlossenheit des Verwalters: Er ist bereit, alles auf eine Karte zu setzen. So entschlossen sollen sich auch alle, die Jesus nachfolgen, für das Reich Gottes einsetzen.“

Wer vom Ende her denkt oder von der Rechenschaft über sein Leben, der wird doch sicherlich auf diese Gedanken reagieren.

Jesus legt nun nahe, sich Gott anzuvertrauen. Warum? Weil ich bei Gott auch mit den Situationen ankomme, bei denen ich scheitern werde oder schon gescheitert bin. Mit den Verletzungen und nicht erfüllten Erwartungen.

Luther nannte dies Rechtfertigung: Ein Leben aus der Quelle: Ankommen bei mir selbst, bei meinem Nächsten, bei Gott.

Jesus offensichtlich aus dieser Quelle gelebt. Er hat erlebt, dass Gott sich ganz verschwendet – liebevoll, ganz und gar. Gott verschwendet seine Liebe an uns, so dass uns unsere Entschuldigungen, unsere Unzulänglichkeiten, unsere Rechtfertigungsversuche für offensichtlich Falsches abgenommen werden.

Was soll mal bei meiner Beerdigung über mich gesagt werden?

Auf dem Grabstein von Johannes Rau steht ein Satz aus der Bibel, den ich mir auch gut vorstellen könnte: „Dieser war auch mit dem Jesus von Nazareth“ (Mt 26,71)

Was heißt das? Nichts anderes als: sich an Jesus ausrichten, verschwenderisch Gutes tun, fröhlich glauben, aufrecht Rechenschaft abgeben.

Amen